Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 20,— M, auswärts 25,— M. Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 70 M. Bezugspreis monatlich 1000,— M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 3000,— Mk.

Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 23. Telephon: 334.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung"
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 18. Samstag, den 10. Februar 1923. 39. Jahrgang.

Cuno gegen Poincaree.

Die Abrechnung mit den Verschleierungsversuchen.

In einer Unterredung, die Reichskanzler Dr. Cuno dem Berliner Vertreter der „Associated Preß gewährte, wandte er sich insbesondere gegen eine Rede Poincarés auf dem Bankett der Association des Journalistes républicains. U. a. führte er aus:

„Wenn Poincaré davon spricht, daß er nicht freudigen Herzens zu der Politik des Zwanges gegen Deutschland schreite, so frage ich: Was war die französische Politik, seitdem Deutschland die Waffen niederlegte, anderes, als eine Politik des Zwanges, ausgeübt mit allen Mitteln der wirtschaftlichen und politischen Tortur gegen ein erschöpftes Volk, das sich bemühte, seine Wirtschaft wieder herzustellen und den Verpflichtungen des verlorenen Krieges nachzukommen? Auf jedem Meilenstein des deutschen Leidensweges seit 1918 stehen die Worte: Zwang und Diktat. Unter Zwang sind deutsche Gebiete vom Mutterland losgerissen, unter Zwang wird die rheinische Bevölkerung gehalten, unter Zwang gegen die wehrlosen Nachbarn überschritt die französische Regierung wiederholt die in Versailles festgesetzten Grenzen des Okkupationsgebietes. Diese Zwangspolitik baute Poincaré dann mit dem Beginn seiner Ruhraktion in einer Weise aus, die sich die Welt nicht träumen ließ, als sie den Abschluß des Krieges als Wende einer neuen Zeit begrüßte. Vergeblich versucht Poincaré aus den angeblichen deutschen Versäumnissen das Recht zu seinem Einbruch in das Ruhrgebiet zu konstruieren. Wie hohn klingt es, wenn Poincaré auch heute noch den Einbruch in die rheinisch-westfälische Industrie als friedliches Werk bezeichnet, ein friedliches Werk, das eine blutige Spur von Düsseldorf bis Bochum zieht, das über 250 führende Männer durch Verhaftung oder Ausweisung um Amt, Beruf und Wohnsitz gebracht, eine Bevölkerung von Millionen in die schwerste Bedrängnis gestürzt u. Wirtschaftswerte in nicht wieder gutzumachender Weise zerstörte. Poincaré scheint betroffen darüber zu sein, daß die Rheinländer und Westfalen sich durch die friedlichen Versicherungen eines Generals nicht haben irre machen lassen. Er irrt, wenn er annimmt, daß es eines Befehles aus Berlin bedurfte, um den Widerstand der Bedrückten zu organisieren. Der Widerstand ist als spontaner Entschluß aus der Bevölkerung emporgewachsen. Freiheit und nationale Einigkeit, dies und nichts anderes sind die Ziele der deutschen Regierung. Nicht, um die rückständigen paar Prozente an Kohlen und Holz einzubringen, sondern aus militärischen Gründen wurde das Ruhrgebiet besetzt. Zur Sicherheit Frankreichs soll ein Wirtschaftssystem zerstört werden, das zu den feinsten Organismen der Weltwirtschaft gehört. Das entwaffnete deutsche Volk ist für Frankreich keine Gefahr und die Sorge vor deutschen Angriffen nur der Deckmantel für Poincarés Hegemoniegedanken. Auch diesmal läßt es Poincaré nicht an der Behauptung fehlen, daß keine deutsche Regierung die Reparationen bezahlen wolle. Dabei betrug die bisherige deutsche Gesamtleistung aus dem Friedensvertrag in bar, Sachleistungen und Werten der abgetretenen Gebiete ohne Kolonien fast 45 Milliarden Goldmark; noch 1922 wurden an die Alliierten trotz des furchtbaren Niedergangs der deutschen Wirtschaft Werte im Betrage von 1,5 Milliarden Goldmark abgeführt. Solche Zahlen legen Zeugnis gegen Poincaré ab. Es hat wenig Zweck, die zahlreichen Widersprüche in den Argumenten zu beleuchten, womit Poincaré eine unhaltbare Sache zu verteidigen sucht. Bald sagt er, daß an der Ruhr der Verkehr sichergestellt sei, und daß alles ohne Schwierigkeiten gehe, bald, daß noch weitere Maßnahmen notwendig seien. Entweder das eine oder das andere. Seine triumphierenden Reden sind hohl und nichtig. Der Zweck ist nicht erreicht. Seine neue Maßnahmen sind nichts anderes als die Vorbereitung zu einem neuen Raub, wie wir es jetzt in Baden sehen. Ein französisches Blatt hat neulich eingestanden, daß keine deutschen Vorschläge Frankreich veranlassen würden, seine Beute fahren zu lassen. Poincarés Rede ist eine Umschreibung dieses Zugeständnisses, Das Ruhrgebiet will er behalten, bis von den unmöglichen Summen der letzte Pfennig bezahlt ist. Nicht Verträge, sondern Gewaltherrschaft will er, Gewaltherrschaft ohne zeitliche Grenzen. Der Gewalt setzt Deutschland sein Recht und den Willen zum Leben entgegen."

Wie sie hausen.

Die „Kulturarbeit" der französischen Soldateska.

Wie aus dem jetzt gleichfalls französisch besetzten Koblenz gemeldet wird, spürt man dort den Unterschied gegen die frühere amerikanische Besatzung recht erheblich. Die Franzosen haben auf der Eisenbahnbetriebswerkstätte des Hauptbahnhofes fürchterlich gehaust. Alle Kisten und Behältnisse der Eisenbahner sind mit Gewalt erbrochen worden. Die Kleider der Beamten wurden herausgerissen und in den Schmutz getreten. Die Stiefel wurden mit Kohle gefüllt und angezündet, die Werkzeuge hinausgeworfen, die Geschäftsbücher zerrissen, das Bettzeug zerschnitten und die Oelbehälter zum Auslaufen gebracht. Der Raum ist vollständig mit Kot beschmutzt. Die Lokomotiven stehen ohne Feuerung und sind zum Teil für lange Wochen unbrauchbar gemacht. Der Schaden geht in die Millionen.

Der Eisenbahner hatte sich, als bekannt wurde, daß die Arbeit unter der Bedingung aufgenommen werden sollte, daß das französische und das belgische Eisenbahnpersonal auf den Bahnhöfen bleiben sollte, eine ungeheure Erregung bemächtigt. Einmütig erklärten sie, daß sie die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen würden, als bis die Franzosen und Belgier vollkommen aus den Betrieben herausgenommen worden wären. Der Streik geht weiter.

Die Koblenzer Zeitungen sollten am Montag wieder erscheinen, unter der Bedingung, die verweigerte Aufnahme der Bekanntmachung des französischen Delegierten in der ersten Nummer am Montag zu bringen. Die Koblenzer Presse lehnt es aber auch weiterhin ab, solche und ähnliche Bekanntmachungen der Rheinlandkommission, die aus dem Rahmen des Rheinlandabkommens herausfallen, zu veröffentlichen. Für den Fall der Nichtveröffentlichung der Bekanntmachung sind der Presse weitere Strafmaßnahmen angedroht worden.

Mit Reitpeitsche und Bajonett.

Unter der Arbeiterbevölkerung in Recklinghausen war, durch umfangreiche Käufe der französischen Soldaten in den Lebensmittelgeschäften, eine große Erregung entstanden. In einem Schreiben der Ortsgruppe Recklinghausen der Eisenbahnergewerkschaft heißt es: Die Besatzung kauft uns vollständig aus, sodaß wir dem Elend verfallen müssen. Die Kaufleute sahen sich schließlich gezwungen, keine Lebensmittel mehr an die Franzosen mehr abzugeben. Darauf wurde vom Kommandanten die vollständige Schließung aller Geschäfte angeordnet. Dies führte dazu, daß sich die vor Hunger bedrohte Bevölkerung auf den Straßen ansammelte, um ihrer Empörung Ausdruck zu geben. Hierauf ging die Besatzungsbehörde mit Tanks und aufgezflanzten Seitengewehren gegen die wehrlose Menge vor. — Ueber die empörenden Eingriffe wird uns gemeldet:

Mittwoch abend 7 Uhr versammelte sich auf dem Marktplatz eine gewaltige Menschenmenge zu einer Demonstration unter Gesang patriotischer Lieder. Kurz darauf wurde der Marktplatz durch 5 auffahrende Tanks geräumt. Aus den Nebenstraßen kamen Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr u. drängte die Menge mit Gewehrstößen nach der Mitte zusammen. Abends 9 Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 Mann an der Zahl, in ein Gasthaus ein, wo 7 Deutsche saßen. Die französischen Offiziere hieben mit der Reitpeitsche auf die Bürger ein und jagten sie aus dem Lokal. Auf der Straße setzten dieselben Offiziere ihre Roheiten in viel schlimmerer Weise fort, so daß sich das Publikum in die anliegenden Häuser flüchten mußte. Die Offiziere hatten aber damit noch nicht genug, sondern drangen nunmehr in das Recklinghauser Theater ein, wo ein Gastspiel des Professors Georgi aus Berlin gegeben wurde. Hier stimmten die Offiziere die Marsellaise an und drangen danach auch auf das Publikum mit der Reitpeitsche ein.

Die „Menschlichkeit" der „Grand Nation".

Zwischen Bottrop und Gladbeck wurde auf der Landstraße ein Bergmann von einem rasenden französischen Auto überfahren und getötet. Das Auto, das dabei in einen Graben fuhr, wurde von den Franzosen wieder herausgeschafft. Sie fuhren davon, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Dieser verblutete auf der Landstraße.

Oberbürgermeister Dr. Jarres wieder verhaftet.

Duisburg, 8. Januar. Der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Jarres, der nach seiner Ausweisung durch die Belgier an seinen Wirkungskreis zurückgekehrt ist, und dem belgischen General davon Mitteilung gemacht hat, wurde gestern früh verhaftet und mit unbekanntem Ziel abtransportiert.

Eine Katastrophe der französischen Eisenbahnpolitik.

25 Soldaten ums Leben gekommen.

Verspätet wird aus dem Ruhrgebiet noch ein für die Art der französischen Politik bezeichnender Fall gemeldet, der sich auf dem Bahnhof Ratingen ereignet hat. Dort ist am 30. Januar infolge der französischen Unfähigkeit ein von Franzosen geführter und von französischen Militärpersonen besetzter Zug entgleist. Von den französischen Insassen des Zuges sind viele mehr oder weniger schwer verletzt und getötet worden. Allein 25 ums Leben gekommene französische Soldaten sind in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof beerdigt worden. Die französische Besatzungsbehörde hat aus erklärlichen Gründen strengstes Stillschweigen über diesen Vorfall bewahrt und auch der unter Zensur stehenden Presse anbefohlen.

Ein unerhörter Gewaltakt gegen die deutsche Rechtsfreiheit.

Die Rheinlandkommission hat gestern eine Verordnung erlassen, in der es heißt: Jedes deutsche Gericht und jede deutsche Behörde, die eine Person bestrafen oder mit Strafe bedrohen, oder durch irgend ein Manöver auf sie einzuwirken sucht, den Befehlen der Rheinlandkommission in Angelegenheit der Pfänderpolitik zu widerstehen, oder ihr entgegenzuarbeiten, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Millionen Mark oder mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Keine Person oder Firma, die den Befehlen der Kommission nachkommen will, darf daher von einer deutschen Behörde oder durch ein Disziplinarverfahren gemaßregelt werden. Wird eine solche Person oder Firma angeklagt, so hat sie der Anklagebehörde zu melden, daß sie unter dem Schutz der Rheinlandkommission steht. In diesem Augenblick sind die Behörden verpflichtet, die Anklage sofort dem Kreisdelegierten zuzustellen. — Die Vossische Zeitung bemerkt zu dieser Verordnung gegen die deutsche Justizfreiheit: Die Ordonnanz ist ein Gewaltakt, dem jede Rechtsverbindlichkeit fehlt. Die Rheinlandkommission ist auf Grund des Rheinlandabkommens lediglich berechtigt, diejenigen Maßnahmen durchzuführen, die für die Sicherheit und den Unterhalt der Truppen notwendig sind. Irgend welche Befugnisse, die sich auf die Pfänderpolitik beziehen, stellen eine krasse Verletzung des internationalen Rechts dar und sind nichts weiter als Gewaltakte, verschärft durch den erborgten Schein des Rechts.

Noch eine Division nach Essen.

Dem städtischen Besatzungsamt Essen wurde vom Stab der 128. französischen Infanteriedivision mitgeteilt, daß in drei bis vier Wochen noch eine Division aus drei Infanterie-Kompagnien u. eine Maschinengewehrkompagnie von 500 bis 600 Mann und 80 Pferden aus Frankreich eintreffen würden. Für die Unterbringung im Bezirk Bredeney sollen Vorkehrungen getroffen werden.

In Bochum hat die Besatzungsbehörde neu angefordert: Zwei Salons, ein vollständig eingerichtetes Wohnhaus, vier Schlafzimmer, eine Autogarage und zwei Pferdeställe für Offizierspferde. Außerdem Unterkunft für 50 Mann.

„Im Scherz" erschossen.

Ein französischer Wachtposten in Mainz erschoß einen auf seinem Kontrollgang befindlichen Nachtwächter. Unweit davon wurde bei Hochheim am Main ein Arbeiter, der an den Schienen entlang zur Arbeitsstätte gehen wollte, durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Und schließlich hat in einer Wirtschaft in Kastel, gegenüber von Mainz, ein französischer Soldat „im Scherz" einen jungen Arbeiter erschossen. Der letzte von den drei Mördern ist verhaftet worden.

Französische Flugzeuge über Wattenscheid.

Wattenscheid, 9. Februar. Vorgestern mittag erschienen über der Stadt französische Flugzeuge. Sie kreuzten längere Zeit über den Zechenplätzen im Wattenscheider Bezirk.

Das Zollamt Düsseldorf-Ost besetzt.

Düsseldorf, 9. Februar. Das Zollamt in Düsseldorf-Ost ist heute von den Franzosen besetzt und geschlossen worden.

Infolge seelischer Erregung gestorben.

Heidelberg, 9. Februar. Der Regierungsdirektor und Vorstand der Regierungsforstkammer der Pfalz Stamminger, der vor einigen Tagen trotz seines schwer leidenden Zustandes aus der Pfalz ausgewiesen war, ist infolge der seelischen Erregung und der damit verbundenen Verschlimmerung seines Zustandes heute in der Klinik gestorben.

Die Bergwerke Lothringens liegen still.

Saarbrücken, 9. Februar. Der Streik der Lothringer Bergarbeiter ist nunmehr gestern zur Tatsache geworden. Nachdem die vorgestern spät abends geführten Verhandlungen ohne Ergebnis abgebrochen worden sind, liegen in ganz Lothringen die Bergwerke still.

Ein Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Bochum, 9. Februar. Die Bergarbeiterverbände veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie sich gegen die brutale Gewalt, mit der die Franzosen der Ruhrbevölkerung ihre Herrschaft aufzwingen wollen, wenden. Die Mißhandlungen und Verhaftungen friedlicher Bewohner unserer Heimat nimmt in erschreckendem Maße zu. Rücksichtslos sind unsere Volksgenossen und unsere eigenen Arbeitsbrüder von dem französischen Militarismus erschossen worden. Mit der Kohlensperre verübt man einen neuen brutalen Gewaltakt gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung. Jetzt greift man auch noch in die uralten Rechte der Bergleute ein, indem man die Deputatkohle für die Bergarbeiterfamilien auf offener Straße und auf den Zechenplätzen rücksichtslos beschlagnahmt. Mit dieser unerhörten Brutalität, welche die Arbeiterfeindlichkeit des französischen Imperialismus beweist, wolle man die Frauen und Kinder treffen. Durch Spitzel und deren Helfershelfer suche man auf verschiedenen Zechenanlagen Unruhen zu stiften. So sei festgestellt, daß der Anstifter des Putsches auf der Zeche Dorstfeld, ein gewisser Klinkosch, seit längerer Zeit mit den Franzosen in Briefwechsel gestanden habe. Einem anderen Betriebsratsmitglied sei für gewisse Auskünfte ein täglicher Judaslohn von 20 000 Mark geboten worden, ein Ansinnen, das entrüstet zurückgewiesen worden sei. Der Aufruf wendet sich gegen die Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten, die die Pläne der Franzosen unterstützten, und fordert die Bergarbeiterschaft auf, nur den Beschlüssen und Vereinbarungen der gewerkschaftlichen Organisationen zu folgen. Er schließt mit einem Appell an das Menschlichkeitsgefühl aller Völker der Welt und mit einer lauten Anklage gegen alle diejenigen, die die Unmenschlichkeit nicht verhindern. Der Frieden Europas und der Welt werde im Ruhrgebiet auf das schändlichste gestört. Diesem Unrecht einer wehrlosen Bevölkerung gegenüber müsse Einhalt getan werden.

Gegen den Einbruch in Baden.

Deutscher Protest.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung folgende Note überreicht:

Die französische Regierung hat in einer vom 2 Februar datierten und am 4. Februar der deutschen Botschaft übermittelten Verbalnote der deutschen Regierung eine Verletzung des Vertrages von Versailles vorgeworfen, die dadurch begangen worden sein soll, daß die Reichsbahnverwaltung die Durchleitung der internationalen Züge Paris—Bukarest und Paris—

München—Prag eigestellt hat. Sie hat zugleich angekündigt, daß sie als Sanktion für diese angebliche Vertragsverletzung die deutschen Städte Offenburg und Appenweier besetzen werde. Die Besetzung der beiden Städte ist noch am Tage der Uebermittelung der Note tatsächlich durchgeführt worden. Die deutsche Reichsbahnverwaltung hat sich infolge Kohlenmangels und anderer durch den französisch-belgischen Einbruch in das Ruhrgebiet verursachter Verkehrsschwierigkeiten zur Einstellung einer großen Anzahl fahrplanmäßiger Zugverbindungen des internationalen u. des inneren deutschen Dienstes gezwungen gesehen. Es ist richtig, daß sich darunter auch die beiden in der Note genannten Zugpaare befinden. Zeit und Umstände jedoch gaben dieser Anordnung der Reichseisenbahn offensichtlich den Charakter einer vorübergehenden Notstandsmaßnahme. Von einer Vertragsverletzung kann daher keine Rede sein. Selbst wenn aber eine verbale Verletzung des Vertrages vorliege, müßte es als ein Zerrbild im Friedenszustande bezeichnet werden, daß die französische Regierung eine Maßnahme von so untergeordneter Bedeutung, wie die Einstellung zweier Zugverbindungen sie darstellt, zum Anlaß nimmt, ohne weiteres ihre Truppen in die deutschen Städte einmarschieren zu lassen. Allerdings hat die französische Regierung, um das schreiende Mißverhältnis zwischen dem Beschwerdeanlaß u. den von ihr verfügten Maßnahmen zu verdecken, den Versuch gemacht, noch weitere angebliche Vertragsverletzungen Deutschlands heranzuziehen. Demgegenüber verweist die deutsche Regierung auf ihren früheren Notenwechsel mit der französischen Regierung. Sie stellt fest, daß sie in jedem einzelnen Falle den gegen sie erhobenen Vorwurf einer Verletzung ihrer Verpflichtungen in eingehender Begründung entkräftet hat, ohne daß die französische Regierung versucht hat, die deutschen Argumente zu widerlegen. Einen Rechtstitel, auf den sie ihre vermeintliches Sanktionsrecht stützen will, führt die französische Regierung nicht an. Ihr stehen also in diesem Falle nicht einmal Scheingründe zur Verfügung. In der Tat handelt es sich um einen Akt reiner Willkür und Gewalt, begangen unter Ausnützung der Wehrlosigkeit eines wehrlosen Volkes. Die deutsche Regierung erhebt hiergegen vor der ganzen Welt feierlichst Protest.

Wie sie sich in Baden betragen.

Ueber die Lage in Offenburg berichtet das Tageblatt: Die Franzosen nehmen große Requisitionen an Heu, Stroh, Leinenzeug, Betten, Wohnungen und Amtsgebäuden vor und richten sich häuslich ein. Die Teuerung in der Stadt wächst stündlich. Die Gewerkschaften haben neue Forderungen gestellt. Die Unruhe in der Stadt ist gewaltig.

Wie die „Neue badische Landeszeitung" aus Ludwigshafen erfährt, sind außer dem Präsidenten der Reichsbahndirektion, Lieberich, noch einige Beamten mit Familien ausgewiesen worden.

Gruß aus Baden an Ruhr und Rhein.

In einer großen vaterländischen Kundgebung in Heidelberg gegen den französischen Ruhreinbruch, bei der Bergmann Koester-Werne und Dr. Mahler-Dortmund unter stürmischem Beifall sprachen, wurde einstimmig beschlossen, folgenden Gruß an Ruhr und Rhein zu senden:

„Wir Heidelberger haben mit Begeisterung und Stolz von dem Abwehrkampf unserer deutschen Brüder an Ruhr und Rhein gehört. Wir rufen Euch zu: Haltet fest am nationalen Gedanken und an der entschlossenen und geschlossenen Abwehr! Am Fuße des Heidelberger Schlosses, dem Zeichen französischen Vernichtungswillens geloben wir Euch, daß auch wir in nationaler Einigkeit zusammenhalten und mit Euch alle Not ertragen werden, bis der Tag kommt, an dem unsere deutsche Heimat wieder frei ist vom französischen Bedrücker. Treue um Treue!"

Wie sich die Ingenieurkommission die Behandlung der Ruhrarbeiter denkt



Durch diese Zeichnung gewinnt auch der Ausspruch von Hervé in der „Victoire": „Der deutsche Arbeiter kann verrecken" von französischer Seite aus eine bildliche Darstellung.

Württembergischer Protest.

Ein Treuegelöbnis Süddeutschlands.

Stuttgart, 7. Februar. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Landtages gab Präsident Walther eine Protesterklärung gegen den französischen Gewaltakt in Baden ab. Er sagte: Sollte der Ueberfall der Anfang zur Losreißung des deutschen Südens vom deutschen Norden sein, so werden diese Bestrebungen an der deutschen Treue des deutschen Südens zerschellen.

Der Judas der Pfalz.

Wie der Frankfurter Zeitung aus der Pfalz berichtet wird, hat sich nun ein Beamter der pfälzischen Eisenbahn bereit erklärt, sich in den Dienst der Besatzung zu stellen. Es ist der Regierungsbaurat Schere, den die Reichseisenbahnverwaltung seinerzeit nach seiner Ausweisung aus Lothringen übernahm.

Die nächsten Gewaltpläne.

Die französischen Blätter kündigen eine „Blockade" des Ruhrgebiets an. Die völlige Blockade umfasse drei Teile:

1. die Blockade für Kohle und ihre Nebenprodukte, Benzol, Teer usw. Dieser Teil der Blockade sei bereits durchgeführt;
2. Blockade aller Produkte der Metallindustrie, Eisen für alle Maschinen, Eisenbahnschienen usw. Die beiden ersten Punkte betreffen die Ausgangssperre aus dem Ruhrgebiet.
3. Sei außerdem auch eine Einfuhrblockade zu errichten, die die Einführung von Eisenerzen, Alteisen und Schrott ins Ruhrgebiet unmöglich machen würde, die für die Versorgung der Fabriken unentbehrlich seien.

Diese drei Maßnahmen, von denen die letztere die rheinischen Industriellen treffen, während die beiden ersteren die Industriellen des übrigen Deutschlands in Mitleidenschaft zögen, würden als Ganzes genommen, Deutschland einen Keulenschlag versetzen und den Kampf abkürzen.

Hierzu bemerkt Wolffs Telegraphen-Büro: Mit einer solchen Blockade würde Frankreich fortfahren, seine wirklichen Absichten aufzudecken. Nicht um die Reparationskohle ist es Frankreich zu tun, sondern um die Vernichtung der deutschen Industrie, insbesondere der Eisenindustrie, der Konkurrenz der Herren Schneider-Creuzot und der übrigen französischen Schwerindustrie. Die Leidtragenden dabei würden vielleicht mehr noch als die Industriellen die Arbeiter im Ruhrgebiet sein, denen durch die französische Blockade die Arbeit u. der Verdienst abgeschnitten würden. Die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet, auf deren Mitarbeit die französische Besatzung mit allen Mitteln ausgeht, können abei erkennen, daß die Besatzungsbehörden über ihre Interessen rücksichtslos hinwegegehen.

Deutsches Reich.

Zehn Billionen Reichsetat.

Wie verlautet, hat das Reich im laufenden Rechnungsjahr, an dem noch zwei Monate fehlen, bereits zwei Billionen Gesamtausgaben gebucht. Bei Zugrundelegung der augenblicklichen Ausgaben des Reiches wird sich der Etat für das Rechnungsjahr 1923-24 auf mindestens 10 Billionen belaufen.

Die Reisen des Reichskanzlers

und des Reichsfinanzministers ins Ruhrgebiet sind den ohnehin ruhrkranken Parisern arg in die Gedärme gefahren. Poincaré ist von französischen Pressevertretern gefragt worden, wie es zu erklären sei, daß diese Reise erlaubt wurde. Poincaré antwortete, die Besatzungsbehörden seien von der Reise der deutschen Minister nicht unterrichtet gewesen. Aber selbst wenn sie etwas davon gewußt hätten, wäre es ihnen nicht möglich gewesen, den Aufenthalt von Cuno und Hermes im Ruhrgebiet zu verhindern. Das Ruhrgebiet sei deutsches Gebiet. Die Verbündeten hätten dort keinen Paßzwang eingeführt, jeder Reichsdeutsche könne also frei kommen und gehen.

Verschiebung der landwirtschaftlichen Wanderausstellung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands hat der Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, die Wanderausstellung Hamburg auf das Jahr 1924 zu verschieben. Im Herbst soll eine Ausstellung beschränkten Umfanges in einer mitteldeutschen Stadt veranstaltet werden.

•

— Die Lusitania-Versenkung — ein Kriegsakt. Daß die Versenkung der „Lusitania" ein kriegerischer Akt war, erklärt nun der Newyorker Appellgerichtshof. Die Erben von Albert Vanderbill hatten auf Bezahlung einer Versicherungssumme von 250 000 Dollar geklagt. Die Klage wurde aber abgewiesen, weil Vanderbill infolge eines Kriegsaktes gestorben wäre.

Lokales.

§ Annen, 10. Februar.

Der Einspruch der Provinz Westfalen.

Der Westfälische Provinziallandtag nahm folgende Entschließung an:

„Der Provinzallandtag der Provinz Westfalen, in schwerster Schicksalsstunde des deutschen Volkes zu einer außerordentlichen Tagung in Münster versammelt, legt als berufene Vertretung der Selbstverwaltung der Provinz feierliche u. schärfste Verwahrung ein gegen den Einbruch französisch-belgischer Truppen in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Frei von jeglicher Unbesonnenheit, soll ruhiger, würdevollster Ernst und stahlharter entschlossener Wille unter Ablehnung aller politischen Ausschreitungen, die nicht nur auf die Vernichtung unseres Wirtschaftslebens, sondern auch der deutschen Reichseinheit gerichtete Politik der fremden Machthaber zum Scheitern bringen. Laut und feierlich bekennt in dieser Stunde das westfälische Volk, daß es ohne Unterschied der Stände der Parteien und des Bekenntnisses in geschlossener Einmütigkeit, in westfälischer Zähigkeit und Treue zum Deutschen Reiche und zum Freistaat Preußen stehen wird, trotzend der Not und Bedrängnis, komme, was kommen mag. Der Provinziallandtag dankt der Ruhrbevölkerung für ihre mannhafte, würdige Haltung. Er fühlt mit ihr die Schwere des Schicksals, das ihr auferlegt ist, und spricht allen wackeren Kämpfern, die durch Gewaltmaßnahmen unmittelbar betroffen werden, die wärmste Teilnahme aus.

Er ruft ihnen zu: Harret aus, bleibet standhaft und fest. Mit dem ganzen deutschen Volke steht insbesondere Westfalens Brudervolk Euch

Die Tannmüller Broni.

Hochlands-Roman von Fritz Daum.

(Nachdruck verboten.)

Die Tannmühle war ein schönes Besitztum und bot im Glanze des Maisonnenscheins einen herrlichen Anblick. Gleich hinter dem Garten stieg eine Bergwand auf. Dunkle Tannen ragten empor, hie und da von den zierlichen, luftigen Formen hellgrüner Birken unterbrochen. Im Garten selbst standen die Apfelbäume in voller Blüte. Ueberall, wohin das Auge sah, ein Blühen und Werden, eine leuchtende, freudige Farbensinfonie. Selbst die schroffen Grate und Wände der Felsenberge hatten im Maienglanze eine lichtere, weichere Tönung angenommen. Die wilde Reutach stürzte sich in lautem, gurgelndem Rauschen durch die Engen hinaus ins Tal der Königsau, als drängte es sie hinaus und hinab zu gelangen, dorthin, wo geschäftige Menschen die Erde zu neuem Segen vorbereiten.

An all der Pracht, die sein Heim umgab, ging der Tannmüller Wendelin Lechner vorüber, sein nach innen gerichteter Blick gewahrte nichts davon. Vor der Haustür traf er mit seinem Weibe zusammen. Die ängstlichen Augen der kleinen Frau blickten mit kummervollem Ausdruck dem Nahenden entgegen.

„Nein, sag' mir nur, Wendel, was hat's geben? So hab i die Dirn noch nie nit g'sehen. Die blanken Tränen haben ihr in die Augen g'standen und wie ich g'fragt hab', was ihr fehlt, sagt's nur: „Laß mi aus, Mutterl!" Alleweil is's auf ihr Kammerl nauf, hat sich eingeschlossen und gibt auf mei' Pochen kei' Bescheid."

Barsch fuhr der Müller auf: „Was greinst! Hätt'st g'scheiter früher die Augen auftan, daß di Dirn keine solche Dummheiten macht!"

„Jessas, was is denn bloß? So sag's doch!"

„A Gspusi hat's angefangt mit dem Lumpen, dem Jagerfranzl! Komm eini, 's braucht's net, daß glei alle Ehehalten davon erfahren!"

Jammernd folgte die Frau dem Vorangehenden in die Stube. Mit starken Schritten ging der Müller hin und her, während die Müllerin geduckt und scheu im Herrgottswinkel saß. Als sie auf ihre weiteren Fragen keine Antwort erhielt, schwieg sie ganz.

Endlich stand der Mann still, sah sein Weib an und sagte: „Die Geschichte muß gleich von Grund aus fertig gemacht werd'n. Das Madel verplempert sich sonsten no ganz an den sakrischen Grünkittel. Freilich, das is, was so die Weiberleut' gern mögen, an Schnurrer naufg'wichst, 's Hütel auf Sturm g'setzt und Augen gemacht — hu, das is so a Herzel, wie Butter an der Sonne und der Verstand geht zum Deixel. Nachher wird geheult und lamentiert von unglücklich werd'n."

„Wie bist denn dahinterkommen? So verzähl' doch, i weiß ja von gar nix."

„Im Krautgartl haben's gestanden und Süßholz geraspelt, daß mi keins von dene zwei gespürt hat, bis i bei'n gestanden bin. Dem Lackl hab' i's aber g'steckt, der kimmt sobald nit mehr auf d'Mühl'."

„Jessas, mei'! Was sagt 'n aber 's Dirndl derzu?"

„Was wird's sagen? Daß es mit lassen mag von sein'm zuckrigen Lausbuben, daß ihr Herzel zerbrechen möcht und noch mehr so verdreht's Gewäsch. Aber das kannst glauben, i treib's der Dirn schon aus'm Hirnkastel und aus dem rebellischen Herzel, den greanen Nixnutz, den armseligen!"

„Wendel, Wendel! Denkst denn gar mit ans Deandl? Meinst, das ging a so frischweg?"

„Fang du bloß a noch an, Alte! Grad weil i an's Madel denk', muß ich der Sach ein End mach'n! Ihr Weiberleut freilich, ihr habt alle so verliebte Mucken im Kopf, aber von der Lieb' is noch keins satt wor'n. Außerdem wär's ein' Schand, wenn die schönst und bravst Bauerndirn in der Königsau sich ein' solchen notigen Jagerlapp zum Hochzeiter aussuchen tät. A Jager gehört niemalen zu einer rechtschaffenen Bauerntochter."

„I muß dir ja zustimmen, aber wenn das Madel den Jagerfranzl nun einmal gern hat, kann's nit von heut auf morgen anderen Sinn's werd'n. So was kost Ueberwindung, da geht allemal a Stückl vom Herzen mit."

Der Tannmüller schlug eine Lache auf.

„Warum nit gar! Da laß mich nur sorgen, daß es der Dirn nicht zu weh tut, hab' ich ihr schon an Hochzeiter ausg'sucht!"

Die ängstlichen Augen der Müllerin sahen fragend zu dem Manne hinüber.

„Etwa den Hirschenkonrad?"

„Grad den! Oder hast was gegen den Bub? Hat er nit eine tüchtige Wirtschaft mit Land und Vieh, dazu an ordentlichen Trumm Silbergulden?"

Bedächtig und schüchtern antwortete die Mutter Annemarei: „Das wohl, aber schau, er is nit der Beste — so arg wüst und hinter die Madel her."

„Ach, Schmecken!" lachte der Müller. „Es ist gescheiter, es tobt sich einer als lediger Bursch aus und gibt nachher an braven Ehemann. Deswegen is es ja; der Konrad möcht ein' schneidige Schaffnerin in sei Haus haben, er versteht sich halt nit so mit die Ehehalten, da hau'n sie ihn über's Ohr. Wenn aber ein' Frau im Haus is, wo auf Ordnung halt, nachher wird's schon recht!"

„Ja, da kann der Konrad eher über Land fahren, fehlt so auf keinem Schießen rundum!"

„Na, a bissel was will der Mensch auch haben vom Leben, sann nit alle wie wir — ich und du. Und daß er nit gar zu arg über die Stränge haut, dazu is nachher die Broni da, muß schau'n, daß sie sich ihn zieht. Der Bub is rein verschossen in's Madel, wie mir sei Göd, der Schwarzsteiner von Heinkirchen, anvertraut hat. Derselbige kommt in ein paar Tagen 'raus zu uns, nachher halt'n mir 'n Verspruch."

„Und was sagt 's Bronerl derzu?"

Unwirsch meinte der Müller: „Was wird's sagen? Erst freilich, wird's Sperenzeln machen, aber, Alte — mein, es geht halt mit anders. Weißt, es is schon kein anderer Ausweg da. Ich hab' allenthalben versucht, Geld aufzunehmen — es gibt keins. Ein' Sägmühl' ist heutzutag kein rentables Geschäft, da traut sich niemand, sei' Geld nei'zustecken. Und i muß dem Neidlinger bis zu Barthelmä die 4000 Silbergulden blank hinzahlen — er hat's gekündigt — vom Konrad krieget i 's Geld gleich und da wird uns das Madel doch nit im Stich laff'n. Ihr is die Mühl' grad so an's Herz g'wachsen wie mir."

„Weißt, Wendel, die Sach' schaut auf an richtigen Handel naus, und was du verhandelst, is das Glück von dein'm einzige Kind."

Wie ihr nur alles verdreht und verbastelt! Das Glück vom Dirndl will i mit verhandeln, sicherstell'n will ich's. Oder is des keins, wenn ein Mädel sich so in ein reiches Anwesen bloß neinzusetzen bracht?"

Die Müllerin wiegte den Kopf — sie war viel zu viel an die Autorität des Gatten gewöhnt, um starken Widerspruch laut werden zu lassen.

„Wendel, das Geld allein macht noch kein Glück, wenn man sich sonst nit vertragt!"

„Solchene Sprüch laß mir bloß die Broni nit hören, das wäre Wasser auf ihre verliebte Mühl'. Hilf mir lieber, daß 's Madel mit auftrutzt! Du bist die Mutter, es is dei Pflicht, daß du mir hilfst, dem Mädel den Kopf zurechtzusetzen."

„O mei', o mei'!" seufzte das Weiblein. Sie schien kein zu großes Vertrauen in ihre Ueberredungskunst zu haben.

Der Müller trat ans Fenster und blickte düster hinaus in den lachenden Maisonnenschein. Ein schwerer Zorn drückte ihn nieder. Wie hatte er sich das alles so glatt und einfach gedacht! Da kommt ihm die Liebelei der Dirn in die Quere und droht, einen glatten Strich durch seine schöne Rechnung zu machen. Aber das Madel mußte ein Einsehen haben, es stand zu viel auf dem Spiel, um nicht nachgiebig zu sein. Unglücksjahre hatten ihn genötigt, eine Hypothek aufzunehmen, außerdem hatte er auf Schuldschein noch Geld geliehen, immer hoffend, daß eine reiche Ernte, ein gutes Geschäft ihm heraushelfen werde. Beides war indessen ausgeblieben, und nun drängte der Gläubiger wegen der Schuld. Wäre Wendelin Lechner ein besserer Rechner gewesen, so hätte er einsehen müssen, daß seine Lage keineswegs so ungünstig war, wie er sie sich vorstellte. Die Kündigung des kleinen Kapitals war nur eine Finte des Geldgebers, um den Müller ängstlich zu machen, und ihn mit Hilfe von Mittelspersonen noch fester ins Garn zu bekommen. Der Müller, in seiner Herzensangst um die Tannmühle, das Erbe seiner Väter, wußte keinen rechten Ausweg, ging lieber zu übelbeleumundeten Wucherern, statt zu irgend einem der reichsten Bauern, damit ja niemand etwas von seiner Not gewahr wurde. Die Heirat seiner Tochter mit dem reichen Hirschenkonrad, dessen geiziger, schachernder Vater vor etwa anderthalb Jahren gestorben war, sollte ihn nun aus dem Unheil herausreißen. Er liebte seine Tochter sehr, wollte auch nur für ihr Bestes sorgen, doch verstand er es nicht, die richtigen Faktoren in Rechnung zu stellen. Ihm war es ganz undenkbar, daß ein Mädel sich einen einzigen Augenblick besinnen möchte, wenn ein Mann, wie der Hirschenkonrad um sie anhielte.

Aergerlich drehte er sich um, die Geschichte mußte so rasch als tunlich ausgetragen werden, alle Tage konnte der Schwarzsteiner anfahren und dann wußte das Mädel noch von nichts. Die verflixte Liebelei mit dem Jagerfranzl bildete einen unerwünschten Anknüpfungspunkt. Darum rief er seiner Frau kurz zu:

„Schaff das Mädel her, daß mer die Sach' gleich richten. Einmal muß sie's ja doch wissen!"

Seufzend erhob sich Annmarei.

„Hast dir's auch gut überdacht, Wendel? Es is kei' Kleines, ein Dirndl aus'm Haus und vom Herzen zu tun, zu einem wildfremden Menschen, wenn der nit ganz is, wie er sein sollt!"

„Kruzitürken, laß dei' Geschmus! Is alles legt; 's Madel bleibt uns grad wie zuvor und der Konrad is ein Mann, wie's alle sein. Jetzt ruf mir die Broni!"

(Fortsetzung folgt.)

freu zur Seite, bis der friedliche Kampf des unbesiegten Rechts, den Ihr kämpft, bis zum guten Ende durchgekämpft ist und bessere Tage für Deutschlands Zukunft wieder heraufziehen. Ihr aber, westfälische Landsleute im unbesetzten Gebiet, die Ihr die Leiden der Besatzung nicht unmittelbar zu tragen habt, gedenkt Eurer großen Verantwortung und Pflicht. Helft der Ruhrbevölkerung nach dem äußersten Maße Eurer Kräfte durch reichliche Spenden von Lebensmitteln und Geld. Verbannt sei der Geist des Eigennutzes und schnöder Gewinnsucht! Der sei der öffentlichen Verachtung preisgegeben, der die Notlage des Volkes zu seiner Bereicherung mißbraucht. Seid opferwillig und treu! Es geht um die Einheit des Deutschen Reiches und das Dasein der Nation."

• ■ •

Die Warenverweigerung der Geschäftswelt.

Um sich des Ausverkaufs zu erwehren, der Deutschland bei der sinkenden Kaufkraft unseres Geldes droht, haben bekanntlich die Bochumer Geschäftsleute jegliche Warenabgabe an die Angehörigen der Besatzung abgelehnt. Die Franzosen gehen nun dazu über, unter Drohungen in den Geschäften Waren selbst zu entnehmen, trotz des Widerspruchs der Ladeninhaber und Verkäufer. So entnahmen in einem optischen Geschäfte an der Hochstraße 3 französische Offiziere und 6 Mann Monocle u. Brillen-Etuis eigenmächtig den Schaukästen, warfen den Preis, mit dem die Waren ausgezeichnet waren, auf den Ladentisch und verließen das Geschäft. In ähnlicher Weise wurde in einem Herrenartikelgeschäft an der Bahnhofstraße von 3 französischen Soldaten und einem Offizier Herrenhandschuhe erpreßt. Zwölf Mann und ein Offizier nahmen sich, als der Fleischer J. am Westfalenplatz ihnen die Abgabe von Fleisch verweigerte, auf Befehl des Offiziers selbst das Gewünschte und warfen das Geld für die Waren auf den Ladentisch. Wenngleich in allen diesen Fällen den Ladeninhabern kein direkter Schaden entstanden ist, so ist doch zu befürchten daß namentlich bei „Lebensmitteleinkäufen" eine Schädigung und Benachteiligung der deutschen Bevölkerung eintreten wird.

•

Im Anschluß an die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen über das Verbot des Kleinhandelsverkaufs an Ausländer (Siehe Dienstag-Nummer unseres Blattes) erläßt auch der Landrat des Landkreises Hörde (J. A. Büscher, Kreissekretär) eine Mahnung an die Behörden, dringend darauf hinzuwirken, daß die Lebensmittelhändler keinerlei Lebensmittel an die feindlichen Truppen abgeben, da genügend bekannt sein dürfte, daß diese mit Lebensmitteln reichlich versorgt sind.

In dieser Angelegenheit hatten die hiesigen Geschäftsinhaber bereits verschiedentliche Besprechungen. Sie wurden sich darüber klar, daß die Einschränkung der Warenabgabe an die Besatzungstruppen im Interesse der Bevölkerung ein Gebot der Stunde ist und beschlossen, Waren und Lebensmittel entweder nur notgedrungen in den kleinsten Mengen oder gar nicht an die Besatzungstruppen zu verabfolgen; wichtige Lebensmittel, wie Fleisch, Brot, Mehl und Fett aber nur auf Ausweis des Ortskommandanten lt. dessen Bekanntmachung. Am Montag Abend kommender Woche versammeln sich die hiesigen Geschäftsinhaber abermals, um einen endgültigen Beschluß, ob überhaupt Warenabgabe an die Truppen oder nicht, herbeizuführen.

— (Achtung!) Laut Versammlungsbeschluß der Wirtschaftlichen Interessengemeinschaft findet bekanntlich am Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr im kleinen Saale des ev. Vereinshauses eine nochmalige wichtige Besprechung der angegliederten Vorstände, des Arbeitsausschusses und der Gewerkschaftsführer statt, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

• • •

§ Annen, 10. Februar. (In der Angelegenheit der Frau Schmidt) hatte die hiesige Kaufmannschaft bekanntlich einen Protest an die hiesige Besatzungs-Kommandantur gerichtet, der zur Folge hatte, daß der Vorsitzende der hiesigen Wirtschaftlichen Interessengemeinschaft am Donnerstag abend zu einer Besprechung vor den hiesigen Orts-Kommandanten geladen wurde. Im Verlaufe dieser Besprechung wurde mit allem Nachdruck die Entfernung des bekannten, am Laden der Frau Schmidt angebrachten Schildes verlangt, das geeignet sei, die Ehre der Frau Schmidt auf das tiefste zu verletzen. Unter den Folgen der schweren Bedrohung in ihrem Laden habe die Frau S schon gerade genug zu leiden gehabt, ohne ihr auch noch dies Brandmal, als habe sie sich einem Franzosen gegenüber Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen, anzuhängen. Aus den weiteren Verhandlngen ging nun hervor, daß die Besatzungskommandantur das ominöse Schild nicht wegen der Bedrohung im Laden — diese wurde auch zugegeben — verordnet habe, sondern wegen der Behauptung des Fräulein Schmidt, der Dolmetscher habe ihr mit Gefängnis gedroht. Diese Behauptung bestritt der Ortskommandant ganz entschieden, denn Fräulein Schmidt selbst habe ihm wiederholt erklärt und zwar in gutem Französisch, daß der Dolmetscher nicht Fräulein Schmidt, sondern dem Soldaten wegen seiner Tat Gefängnisstrafe angedroht habe. Da hier zwei sich widersprechende Behauptungen gegenüberstanden, blieb nichts anderes übrig, als nun auch noch Fräulein Schmidt zu laden, das dann nach einigen Auseinandersetzungen mit dem Ortskommandanten folgende Erklärung abgab:

„Nachdem in unsrer Angelegenheit die Gewerbetreibenden Annens, vertreten durch die wirtschaftliche Interessengemeinschaft, am Donnerstag Morgen einen Protest bei der hiesigen Besatzungskommandantur eingereicht hatten, lud der hiesige Ortskommandant den Vorsitzenden der Interessengemeinschaft unter Hinzuziehung des Beigeordneten Herrn Schlischo und des Oberkommissars Sondermann wegen dienstlicher Abwesenheit des Amtmanns zu einer Besprechung ein. Das Ergebnis dieser Besprechung wirkte aufklärend. Es ergab sich, daß zwischen mir und dem Herrn Ortskommandanten insofern eine Meinungsverschiedenheit entstanden war, daß der Ortskommandant meine auf französisch gegebene Erklärung so aufgefaßt hatte, daß der Dolmetscher dem Soldaten, und nicht mir mit dem Kriegsgericht gedroht hätte. Da ich mich in großer Erregung befand, halte ich es für möglich, daß der Ortskommandant mich so verstanden hat. Ich bedaure das Mißverständnis herbeigeführt zu haben. Alice Schmidt."

Nach Abgabe dieser Erklärung verlangten nunmehr der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Interessengemeinschaft, der Beigeordnete und der Oberkommissar die sofortige Entfernung des Schildes, die denn auch prompt erfolgte. — Hiermit ist die Tat des Soldaten an sich aber noch nicht gesühnt. Es wird mit aller Bestimmtheit erwartet, und darüber wird die Wirtschaftliche Interessengemeinschaft ein wachsames Auge halten, daß der Täter auch zur Verantwortung gezogen und der Frau Schmidt volle Genugtuung zuteil wird.

)-(Annen, 10. Februar. (Schwein gestohlen.) In der Donnerstagnacht wurde dem Arbeiter D., an der Steinstraße wohnend, ein etwa 150 Pfund schweres Schwein im Stalle abgeschlachtet und das Fleisch entwendet.

— (Weitere Diebstähle.) Von einem Hause an der Wilhelmstraße rissen Spitzbuben ein Bleirohr ab und entwendeten es. — In der letzten Zeit sind wieder an mehreren Stellen Kanaldeckel und Abdeckungen von Kohlenschächten gestohlen worden.

§ Annen, 10. Februar. (Die neuen Kohlenpreise.) Der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband beschlossen vorgestern abend, vom 9. Februar ab folgende Aufschläge auf die bisherigen Kohlenpreise: Ruhrfettförderkohle 36 629 ℳ, Niederschlesische Kohle 29 804 Mk., sächsische Kohle 34 272 ℳ, AachenerBezirk 43 045 ℳ; Braunkohlen: Miteldeutsche Rohkohle 9166 ℳ, Briketts 25 395 ℳ, Rheinische Rohkohlen 6497 ℳ, Briketts 22 828 ℳ. Hierzu treten noch die üblichen Zuschläge wie Steuern usw. Nach dieser Erhöhung stellt sich der Preis für Ruhrfettkohle ab Zeche auf 112 158 ℳ pro Tonne.

— (Für den Ortsteil Rüdinghausen) ist eine Ausgabestelle der hiesigen Volksbücherei eingerichtet worden. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr vormittags findet die Ausgabe der Bücher bei dem Gemeindevorsteher-Stellvertreter Bösebeck, Rüdinghausen No. 115, statt. Jeder, der Freude an einem guten Buche hat, wird etwas Zusagendes finden. Hoffentlich wird dieser neuen Einrichtung von sämtlichen Einwohnern des Ortsteils Rüdinghausen das nötige Interesse entgegengebracht.

Marten, 9. Februar. (Verhaftung von Privatpersonen.) Die Fälle mehren sich, daß Privatpersonen von den Franzosen verhaftet werden. Freitag nachmittag gegen 4 Uhr wurde der Landwirt Hülshoff ohne Angabe des Grundes von den Franzosen verhaftet. Französische Offiziere fuhren im Auto vor und nahmen H. mit. Zeugen wurden bei der Verhaftung nicht zugelassen. H. hatte überstarke Einquartierung. Die Bevölkerung ist stark erregt. Die Franzosen zeigen sich in der Tat immer „friedlicher". Hoffentlich gelingt es der zuständigen Behörde, den H. sofort wieder frei zu bekommen.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 9. Februar. (Verhaftungen.) In Witten sind der Polizeirat Niewisch und der Schupohauptmann Olfenius verhaftet worden. Am Dienstag nachmittag ritt ein französischer General mit seinem Adjutanten an der Schupokaserne Wilhelmplatz vorbei, wo sich außer dem Posten noch einige der Schutzpolizei angehörige Mannschaften aufhielten. Da diese dem Befehle des Ministers gemäß nicht grüßten, forderte der General, daß die Polizeibeamten zu ihm treten sollten, um sich über die Verweigerung des Grußes zu verantworten. Die Beamten kamen dieser Aufforderung nicht nach, sondern kehrten in die Kaserne zurück. Die Bemühungen des französischen Adjutanten, die Namen der betreffenden Beamten in der Kaserne zu erhalten, waren vergeblich. Deshalb wurde Hauptmann Olfenius, der Führer der Hundertschaft, gestern nachmittag von einem französischen Abführkommando (1 Leutnant, 1 Unteroffizier, 11 Mann) zum Kommando ins Kasino geholt, wo er die Namen der betreffenden Beamten nennen sollte. Da Hauptmann Olfenius sich weigerte, wurde er für verhaftet erklärt und sofort in einem Auto in der Richtung nach Stockum, dem Sitz des Kriegsgerichts abgeführt Auch Polizeirat Niewisch dürfte in diesem Zusammenhange verhaftet sein.

Die von den Franzosen verhafteten und hierauf ausgewiesenen beiden Postmeister de Poel in Herbede und Flohr in Witten wurden mittels Automobil nach Olfen geschafft und dort ausgesetzt.

Schwerte, 9. Februar. (Leichenfund.) Spielende Kinder machten vorgestern nachmittag im „Ohl" einen schaurigen Fund. In der Nähe des Friedhofes der Familie v. Rheinbaben entdeckten sie eine schon ziemlich stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um die Leiche des Kaufmanns W. Duhme aus Dortmund handelt, der seit dem Herbst vorigen Jahres vermißt wurde. Die goldene Uhr, sowie sonstige Wertsachen wurden bei dem Toten noch vorgefunden, sodaß man annehmen muß, daß D. durch Selbstmord geendet hat Duhme, ein Mann von etwa vierzig Jahren, war seit längerer Zeit schwer nervenleidend.

Westhofen, 9. Februar. (Ein Eisenbahnunfall des Kanzlers) Nach Nachrichten aus Hagen stieß der Personenzug, mit dem der Reichskanzler von Elberfeld nach Hamm fuhr, in der Nähe von Hagen bei dem Stellwerk Westhofen mit einem Güterzug zusammen. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt, so daß der Reichskanzler auf einer Lokomotive nach Hagen zurückfuhr u. von dort im Auto nach Münster gelangte.

Von einem Augenzeugen, der sich in dem Eilzug, der nach Hamm fuhr, befand, wird folgendes mitgeteilt: Schuld an dem Unfall tragen wohl die Franzosen, die das Stellwerk besetzt halten, so daß die Züge ohne Signal fahren müssen. Der Eilzug hatte zwei Lokomotiven. Als die erste den Güterzug auf ihrem Gleis bemerkte, bremste sie sofort, die zweite hatte Volldampf und schob die erste Maschine in den Güterzug hinein. Der Zusammenstoß ereignete sich kurz vor der Brücke. Die Bremser des Güterzuges sprangen rechtzeitig ab, die Bremshäuschen wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist erheblich. Die Fahrgäste des Eilzuges wurden tüchtig durcheinandergeschüttelt. Von ganz geringfügigen Hautabschürfungen abgesehen, wurde niemand verletzt. Der Reichskanzler bekümmerte sich angelegentlich um den Unfall. Sämtlichen Fahrgästen standen rasch Weiterfahrtmöglichkeiten zur Verfügung. Der Lokomotivführer erlitt leichte Quetschungen und Hautabschürfungen. Mittwoch früh konnten die Züge dank der aufopfernden Tätigkeit der Eisenbahnarbeiter während des Nachmittags und der Nacht die Unfallstelle wieder passieren. Die Arbeiten waren um so schwieriger, weil der Güterzug bezw. die zu Schaden gekommene Lokomotive des Eilzugs auf der Ruhr-Lenne-Eisenbahnbrücke standen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Herbede, 9. Februar. („Schwer verwundet.") Bei dem Abtransport des verhafteten Postmeisters de Poel warf ein Einwohner Herbedes diesem eine Wurst zu. Die Wurst verfehlte aber das Ziel und flog dem französischen Offizier an den Kopf. Der Offizier marschierte ruhig weiter, entdeckte aber im benachbarten Orte, daß er schwer verwundet sei. Das wurde dann schleunigst nach Herbede gemeldet und darauf auch der Stellvertreter des Postmeisters verhaftet und abgeführt.

Bochum, 9. Februar. (Eine deutsche Frau.) In dem Zustand der am Abend des 15. Januar durch Maschinengewehrfeuer der französischen Posten in der Königsallee schwerverletzten Frau Ingenieur Tillmann ist eine Besserung eingetreten. Dieser Tage traten an das Krankenbett der im Hospital untergebrachten Frau zwei französische Offiziere und boten ihr ein Schmerzensgeld von 600 000 Mark an. Die Frau erklärte ihnen, sie nehme von französischen Offizieren kein Geld an. —

Essen, 9. Februar. (Raubmord.) Dienstag morgen wurde in der Nähe der Margaretenhöhe ein schweres Verbrechen entdeckt. Schulkinder sahen aus einem einsam gelegenen Teiche in den Kruppschen Anlagen die Füße einer männlichen Leiche herausragen. Die schleunigst hinzugezogene Kriminalpolizei entdeckte auf dem Wege, der sich an dem Teiche entlang zieht, eine Blutstelle, von der aus Blutspuren bis an den Teich führten. Es ist anzunehmen, daß hier ein Raubmord vorliegt. Die Täter haben vermutlich ihr Opfer in der Nacht zum Mittwoch niedergeschlagen, beraubt und dann die Leiche in den nahen Teich geworfen. Darauf deuten auch die schweren Verletzungen hin, die sich am Kopfe der Leiche befinden. Vor allen Dingen weist die Stirn tiefe Stich- und Hiebwunden auf. Die Persönlichkeit des Toten hat bislang nicht festgestellt werden können. Es handelt sich um einen dem Arbeiterstande angehörenden Mann im Alter von etwa 26 Jahren. Außer einem Taschentuch fand sich bei der Leiche nicht das geringste vor.

Aus aller Welt.

Schweres Bootsunglück.

Am Sonnabend verunglückte auf der Elbe in Magdeburg auf einer Ruderfahrt eine Achtermannschaft der Schülerriege, die unter Aufsicht eines Jugendleiters ruderte. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Boot plötzlich an der Spitze gegen einen erhöhten im Wasser liegenden Gegenstand auffuhr, der von der Oberfläche des Wassers nicht wahrzunehmen war. Hierdurch zersplitterte der Kiel und das Boot wurde aufgeschnitten. Obwohl sämtliche Insassen geübte Schwimmer waren und zur Hilfeleistung nichts unversucht blieb, fielen dem Unfall 2 Menschenleben zum Opfer.

Eine ganze Fabrik verschüttet.

In der Nähe von Hohental in der Sächsischen Schweiz, am Polenztal, stürzte ein zwanzig Meter breiter und sechzig Meter langer Felsblock in die Tiefe. Die im Tale liegende Holzstoffabrik wurde vollkommen verschüttet. Die gewaltigen Felsmassen haben große alte Bäume bis zu 60 Meter weit fortgerissen und den breiten Mühlengraben der Holzstoffabrik völlig zugedeckt. Der Straßenverkehr ist gefährdet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wegen der Abtragung der großen Steigung an der Straße hat die Stadt Hohenstein schon über acht Jahre lang vergeblich petitioniert.

■

— Raubmord an einem Lehrer. In Laubau ist der Lehrer i. R. Bartusch von einem unbekannten Täter durch Brust- u. Schläfenschuß in den Ostanlagen des Stinbergs getötet und seiner Uhr, sowie seines goldenen Trauringes beraubt worden.

— Im Reichtum verhungert. In Corbetha in Thüringen wurde vor einigen Tagen die Witwe des Inspektors Schaper tot aufgefunden. Der Tod muß schon in den Weihnachtsfeiertagen eingetreten sein. Die Frau lebte nur von Brot und rohen Mohrrüben. In ihrer Wohnung selbst fand man nicht ein Brikett vor. Sie lebte im Wahn, daß sie mit ihrem Gelde nicht mehr auskomme, dabei hinterließ sie eine Doppelvilla mit Gartenland, Einrichtung für 10 Zimmer, Gold, Silber, silberne Bestecke, goldene Ringe, nagelneue Stoffe, Bettzeuge, Lebensmittel usw. Vieles ist davon verdorben und versteckt. U. a. fand man im Misthaufen etwa einen Zentner rohen Kaffee, ferner Bohnen, Erbsen, etwa 1 Zentner Wurst hing unter den Betten, Kakao und Schokolade.

Eingesandt.

Wie verlautet, will der Kreis Hörde auf dem an der Ecke Bahnhofstr.-Moltkestraße gelegenen Grundstück ein großes Familienwohnhaus errichten An sich ja ein löblicher Gedanke. Wie kommt aber unsere Behörde dazu, vorausgesetzt, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht, ausgerechnet diesen Platz, der wegen seiner zentralen Lage geradezu berufen ist, in besseren Tagen öffentliche Gebäude zu tragen, zur Verfügung zu stellen? Das wäre ja wieder Bodenpolitik wie sie nicht sein sollte. Noch wäre es Zeit, den Fehler zu verhüten. Bauplätze an gut gelegenen Straßen gibt es doch genug.

Vielleicht fällt im Anschluß hieran folgende Anregung bei unserer Behörde und den Gemeindevertretern, einschl. Kreistagsmitgliedern, auf fruchtbaren Boden: Statt daß der Kreis das geplante 6 Familienwohnhaus für 50—60 Millionen Mark baut, veranlasse man ihn, einen Bruchteil dieser Summe der Siedlungsgesellschaft zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich mußte sie die sämtlichen unfertigen Bauten in unserer Gemeinde wegen Geldmangel still legen. 40! Familien warten mit Sehnsucht auf die Fertigstellung; die Handwerker laufen sich die Beine ab nach Geld. Und da sollte der Kreis im Interesse der Allgemeinheit nicht einspringen, zumal er doch über reichliche Mittel zu verfügen scheint? Man versuche es mit allem Nachdruck. Aber das Grundstück muß er freigeben. X.

☛ Herrn H. P. hier. Sie beurteilen diese Angelegenheit von einer ganz falschen Auffassung aus. Die hiesigen Kaufleute sind gar nicht darauf verpicht, Waren an die Besatzungstruppen zu verabfolgen, denn sie haben kein Interesse daran, abgesehen von einigen Auswüchsen, gute Waren gegen Papierlappen, deren Wert infolge des Kurssturzes täglich herabgedrückt wird, zu veräußern, und wenn schon, dann geschieht es eben nur notgedrungen unter dem Drucke der Verhältnisse. Vergleiche auch die Ausführungen in dem Artikel „Die Warenverweigerung der Geschäftswelt" unter der Rubrik „Lokales". D. R.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vormittag 9einhalb Uhr Gottesdienst Pfr. Brasse.
11 Uhr Kindergottesd. 12 Uhr Kirchentaufen.
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst Pfr. Müller.
Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshause.
Donnerstag nachm. 3 Uhr Taufen in der Kirche.
Freitag abend 6 Uhr 1. Passionsgottesdienst Pfr. Müller.

Teure Zeit! Fleisch, Gemüse, Kohlen, Gas; alles ist sehr teuer. Doppelt bewähren sich jetzt die beliebten Maggi's Erzeugnisse, die bei wesentlicher Ersparnis an Brennmaterial und teuren Zutaten eine gute, gesunde Küche sichern. Beim Einkauf achte man aber auf die Kennzeichen der Echtheit, den Namen „Maggi" und die gelbrote Packung.

Dollar Frühnotierung: 3|800

Fort mit den Waren aus Frankreich, England Italien, Japan, Belgien!

Was wir brauchen, schafft uns

deutsche Arbeit!

Gerade Sie



sollten das sauerstoffreie Seifenpulver Schneekönig verwenden, denn es schädigt die Wäsche nicht.

Bekanntmachung.

Der von der Gemeinde-Vertretung beschlossene Nachtrag zur Begräbnisordnung bezgl. Erhöhung der Gebühren für Erbgruften sowie Reihengräber und Anfertigung der Gruften hat die Genehmigung des Kreisausschusses Hörde gefunden.

Der Nachtrag liegt zur Einsicht im Amtshause, Zimmer 8, öffentlich aus.

Annen, den 9. Februar 1923.

Der Amtmann:
Boettcher.

Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.
Größere Anzeigen am Tagevorher
Geschäftsstelle der „Anener Zeitung"

Die vielseitige Verwendung von MAGGI's Würze

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen Nr. 6;
man achte darauf, dass der Plombenverschluss unversehrt ist.

ist vielfach noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüsen, Sossen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz feinen, kräftigen Wohlgeschmack.



½-1 P. S.
Wechselstrommotor
220 Volt mit Regulieranlasser 1400 Touren pro Minute zu kaufen gesucht.
Emil Brandegger,
Arbeystr. 23
Buchdruckerei Annen.
Fernruf 1799

STATT KARTEN.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Arthur Graff** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Heinrich Brinkmann und Frau
Charlotte geb. Kassebrock.

Stockheim b. Versmold, den 10. Februar 1923.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Martha Brinkmann**, Tochter des Landwirts Heinr. Brinkmann und seiner Frau Gemahlin, beehre ich mich hierdurch bekannt zu geben.

Arthur Graff.

Annen i. W., den 10. Febr. 1923.

Prima Plüsch- und Ledersofas, sowie Chaiselongues

werden noch zu den äußersten Tagespreisen angefertigt.

Fritz Volmerhaus, Annen
Sattlerei und Polsterei
Wittenerstr 5 Hinterhaus,
bei Wirt Pünte.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damen- u. Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- u. Herrenuhrketten in 10 versch. Qual., Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Ballenstraße 36—38 Dortmund Ballenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Da mir meine Vermieterin ohne amtliche Genehmigung den Zutritt zu meinem Wartezimmer gewaltsam gesperrt hat, konnte heute morgen keine Sprechstunde stattfinden. In nächster Woche findet die Behandlung wieder zu den üblichen Zeiten statt

Dr. Souvageol.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Montag, 12. Februar. 7 bis 10einhalb Uhr: „Wilhelm Tell".
Dienstag, 13. Februar. 5einhalb bis 9dreiviertel Uhr: „Tristan und Isolde".
Mittwoch, 14. Februar. 7 bis 10 Uhr. „Emilia Galotti". Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Donnerstag, 15. Februar. 7 bis 9dreiviertel Uhr: „Rigoletto".
Freitag, 16. Februar. 7—10 Uhr. Uraufführung: „Die Brücke". Komödie in 3 Akten von Carl Heinze.
Sonnabend, 17. Februar. 2einhalb bis 6 Uhr. Geschlossene Schülervorstellung.
7 bis 10dreiviertel Uhr: „Tannhäuser" oder der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Sonntag, 18. Februar. 11einhalb bis 1 Uhr. 5. Morgenfeier. Schriftsteller und Rezitator Gust. Herrmann, Leipzig. Wilhelm Busch-Feier mit Rezitationen. 2einhalb bis 5einhalb Uhr: Einmalige öffentliche Nachmittagsvorstellung. „Der Zigeunerbaron. 7 bis 10einhalb Uhr: Wilhelm Tell.

Jugendliche
Arbeiter
stellt ein
Böhmer, Rosenkranz-Ziegelei.

Zum Hohenstein
Witten.
Morgen nachmittag
Konzert.

Café Voss
Witten, Ruhrstr.
Täglich nachm. u. abends
Künstler-Konzerte.
Sonntag vorm.
Frühschoppenkonzert

Morgen nachmittag
– KONZERT –
Café Pieper.

Anordnung

betreffend Höchstpreise für die Verpachtung von Kleingärten und Kleinpachtland im Landkreise Hörde.

Auf Grund des § 1 der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 (R. G. Bl. S. 1371) sowie des Erlasses des Ministers für Volkswohlfahrt vom 23. Juni 1922 wird für den Landkreis Hörde folgendes bestimmt:

§ 1.

Zum Zwecke nicht gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung dürfen Grundstücke als Kleingarten- oder Kleinpachtland nicht zu höheren als folgenden Preisen verpachtet werden:

a) altes, ungedüngtes und unverarbeitetes Garten- oder Brachland zum Preise von 1000,— Mark für 20 Quadratruten (— 1 Sechziger).
b) Oedland, auf welchem noch keine Frucht gestanden hat, zum Preise von 200,— Mark für die gleiche Fläche.

§ 2.

Diese Vorschrift findet auch auf Pachtverträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind, dergestalt Anwendung, daß sich der vereinbarte Pachtpreis, soweit er höher ist, nach Maßgabe des § 1 ändert.

Ich behalte mir jedoch vor, am 1. April 1923 den Höchstpreis für Pachtland, für das der Pachtpreis noch nicht gezahlt ist, unter Berücksichtigung des Goldankaufspreises der Reichsbank erneut festzusetzen. Entsprechende Vereinbarungen der Parteien sind zulässig.

§ 3.

Streitigkeiten, welche sich aus der Anwendung der §§ 1—4 der genannten Kleingarten- u. Pachtlandordnung und dieser Anordnung ergeben, werden durch die zuständigen Kleingartenschiedsgerichte des Landkreises Hörde entschieden, welche auch ermächtigt sind, die im § 6 des Gesetzes vorgesehenen Entscheidungen zu treffen. — Nach § 3 der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung sind die Kündigungen oder die Ablehnung der Fortsetzung eines Pachtverhältnisses nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes zulässig.

§ 4.

Sobald der Verpächter gekündigt hat, hat der Pächter unverzüglich die Entscheidung des Kleingartenschiedsgerichts darüber anzurufen, ob ein wichtiger Grund zur Kündigung vorliegt. Solange die vom Verpächter ausgesprochene Kündigung nicht für unwirksam erklärt ist, ist sie rechtswirksam Für das zur Wohnung gehörige Land gelten die Mieterschutzbestimmungen.

§ 5.

Wer entgegen dieser Vorschrift zu hohe Pachtpreise erhebt, hat den zuviel erhobenen Betrag bis zur zehnfachen Höhe an die Kasse des Ortsarmenverbandes des belegenen Grundstückes zu entrichten. Die Festsetzung des Betrages im Einzelfalle bleibt mir vorbehalten.

§ 6.

Diese Anordnung bezieht sich auf Pachtflächen mit einer Größe bis zu 1500 Qum.

§ 7.

Die Anordnung des Landkreises Hörde vom 15. März 1922 betr. Höchstpreise für die Verpachtung von Kleingärten usw. tritt hiermit außer Kraft.

Hörde, den 29. Januar 1923.

Der Landrat des Landkreises Hörde.
J. A.
gez. Möhring.

Frauen
Hygien. Bedarfsartikel zur Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege.
Kostenlose Auskunft im Verkauf Wochentags 2—7 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr. Brieft. Auskunft gegen Rückporto. Prospekt gratis.
E. Becker, Dortmund
1. Kampstrasse 126 II am Körnerplatz.

Schwache Nerven
sind d. Grundursachen der meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, Unlust zur Arbeit, nervöse Schwächezustände aller Art, nerv. Kopfschmerzen, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur mit
Doppelherz
dem von Aerzten anerkannten Nervenkräftig.-Mittel behandelt werden. Allein echt m. d. Schutzmarke



Zu haben: in Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Fabrik: J. P. Hennes, Berlin-W., Apostel-Paulusstrasse 26. Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur Doppelherz.
Zu haben in den Drogerien: Otto Blumberg, H. Wilke, Roonstr.

Ia. Tinten vorrätig bei Fritz Körting, Buchhandl.



Wichtig für jedermann!

Herzliche Einladung
zu den
Evangelisationsvorträgen,

welche in der Zeit von **Sonntag, den 11. bis Sonntag, den 18. Februar** im evang. Vereinshaus jeden Abend um 8 Uhr stattfinden. Jeder ist herzlich willkommen.
Eintritt frei.

Mittelschule.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 27. März 1923, morgens 8 Uhr. Das letzte Schulzeugnis ist dabei vorzulegen.

Anmeldungen mündlich Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr oder schriftlich durch Anmeldescheine, welche von Kindern der Mittelschule besorgt werden können.

Die Schule umfaßt die Klassen VI bis OIII eines Reformrealgymnasiums mit Realschule und die Klassen 7—3 eines Lyceums. Die bestandene Schlußprüfung berechtigt zum Eintritt in die Untersekunda der obengenannten höheren Knabenschulen und in die Klasse 2 eines Lyceums ohne weitere Prüfung.

Der Rektor: Wolter

Hedy Hagemeier
Emil Spierzik
Verlobte.

Stockum und Lütgendortmund, den 11. Febr. 1923.



Unserm lieben Sportsfreund Herrn Ernst Scheiker zu seiner am Freitag, den 9. Febr. stattfindenden

Hochzeits-Feier

unsere herzl. Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet von einigen Sportsfreunden des
Brieftauben-Vereins Auf zum Borbachtal.

Ernst lo di nit lumpen, de nigge Wirt dä deit auf pumpen.



Heute nachm. 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser lieber Neffe und Vetter

der Obersekundaner

Albrecht Kathagen

im Alter von 17 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Eduard Kathagen.

Essen, Paulinenstr. 40 I. Annen, Unna, Castrop, Wetter u. Plettenberg, d. 8. Febr. 1923.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Februar, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes zu Annen aus, statt.

Die Ueberführung nach Annen erfolgt Sonnabend nachm. in aller Stille.

Landwirtschaftl. Ortsverein, Annen.

Versammlung

am Dienstag, den 13. Februar abends 7 Uhr bei Eickelkamp Roonstr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Ein
Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schäferhund
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Kurz, Moltkestr. 58.

Die Beleidigung,
die ich gegen Hedwig Linnhoff ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Frau **Karl Wellsow.**
Borbachstraße 98.

Höchstpreise für Brot u. Mehl.

Auf Grund des § 35 Abs. a des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. 7. 1922 (R. G. Bl. S. 549 ff) wird für den Landkreis Hörde folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Höchstpreise für die nachstehend aufgeführten rationierten Backwaren sowie für rationiertes Weizenmehl werden wie folgt festgesetzt:

a) Graubrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund 1020 M
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund 520 M

b) Caffelerbrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund 1040 M
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund 530 M

c) Schwarzbrot:
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund 970 M
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund 495 M
im Anschnitt (alle Sorten)
für 500 Gramm (1 Pfund) 175 M
für 250 Gramm (½ Pfund) 88 M

d) Weizenmehl:
für 1 Pfund 200 M

§ 2.

Der Verkauf von Brot im Anschnitt ist nur auf Verlangen des Käufers zulässig, dem dann in Mengen von 1 Pfund und ½ Pfund stattzugeben ist.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 49 des eingangs erwähnten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 10. 2. 1923 in Kraft. Die Verordnung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 26. 1. 1923 tritt mit diesem Tage außer Kraft.

Hörde, den 9. 2. 1923.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Sohlleder

aus best. Kerntafeln geschnitten im Ausschnitt größte Auswahl, sowie sämtliche
Schuhbedarfsartikel
billigst bei
J. W. Steinbach, Witten,
Bahnhofstraße 35

Fahrradgummi Fahrräder Kinderwagenreifen
Katalog gratis.
Franz Tauscher, Hildesheim

Säcke
Packleinen kaufen
Heimes & Rüping
Witten-Ruhr
Flachstuhle 7/9. Fernr. 654